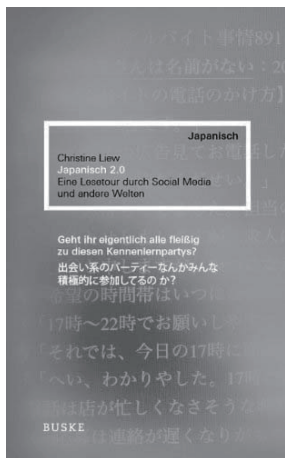


Buchbesprechung III



Christine Liew

Japanisch 2.0

Eine Lesetour durch Social Media und andere Welten

150 Seiten, broschiert. Euro 19,90

Buske (2012), Hamburg

ISBN: 978-3-87548-625-4

Um es gleich vorweg zu nehmen: Wer gerade erst mit dem Erlernen der japanischen Sprache begonnen hat, wird wenig Freude an diesem Buch haben – Grundkenntnisse reichen m.E. nicht aus, um die Potenziale, die das Buch bietet, auch nur ansatzweise auszuschöpfen. Um überhaupt im japanischen Teil des Buches „lesen“ zu können, sollte man die japanische Mittelstufe erreicht haben.

Mehr noch: Gerade die Abschnitte, die in die Sprache, wie sie im Internet üblich ist, führen, vermögen mehr zu verwirren als zu helfen. Aber das darf nicht verwundern, da die „Internetsprache“ (sei es nun in E-Mails oder den so genannten sozialen Netzwerken) ja auch für Muttersprachler, die in diesen Medien nicht bewandert sind, bisweilen nicht sofort verständlich ist.

In Kapitel 13 („Twittern ums Überleben“) erleben sicher all diejenigen ein déjà-vu, die in der zweiten Märzhälfte 2011 in Japan gelebt haben – die hektisch ins Internet geworfenen Lebenszeichen und Meinungskundgebungen sind eindrückliches Dokument einer für viele chaotischen Zeit. So etwas würde man in einem Sprachlehrbuch nicht erwarten. Aber jede Kurznachricht macht neugierig auf die nächste.

Ich persönlich hätte mir in diesen Abschnitten mehr Erklärungen zu den grammatikalischen Zusammenhängen gewünscht, die bei der oft sehr verkürzten Sprache auf der Strecke bleiben. Z.B. eine Gegenüberstellung der „verstümmelten“ Internet- und Jugendsprache zum „schulmäßigen“ Japanisch. Auch hätte ich mir gewünscht, *furigana* noch durchgängiger vorzufinden, weil das das Lesen der japanischen Texte bzw. das Nachschlagen einzelner Wörter doch sehr erleichtert hätte.

In lockerer Abfolge geht das Buch nicht nur auf alltagsbezogene Themen (z.B. „Uni-

Aufnahmeprüfung“, „Jobsuche“, „Partnersuche“) ein, sondern auch auf das, was man im Ausland als „typisch japanisch“ ansehen würde (z.B. „Manga-Studium“, „Die Welt des Sumo“, „Ramengeschäfte“, „Reis-Schlacht“).

Der Gedanke aber, dabei in die zu den Themen und ihren Protagonisten gehörenden „Sprechwelten“ einzutauchen, macht die Lektüre für diejenigen, die die Sprache erlernen, besonders spannend – und bisweilen eben auch recht anspruchsvoll.

Beispielhaft möchte ich auf den Kapitel 5 („Weltweit KAWAII! – Voll gepackt mit originellen Werten“) eingehen, weil dieses Kapitel den Anspruch auf Elemente der „modernen Sprache“ ebenso berücksichtigt, wie es ein mehr oder weniger alltägliches Thema, für das sich gerade Ausländer immer mehr interessieren, näher bringt.

Ich selbst stehe der Welt des „Kawaii!“ grundsätzlich eher kritisch gegenüber und hätte sie nicht mit den Attributen simpler „Kindlichkeit“ (単なる「幼稚」) versehen, sondern eher als „kindisch“ bezeichnet. Um so froher war ich, das Thema auch einmal von einer anderen Seite beleuchtet zu bekommen und dadurch beim Lesen und Lernen gleich noch meinen Horizont erweitern zu können.

Da fällt es dann auch nicht weiter ins Gewicht, dass eine 20-jährige Thailänderin im japanischen Text plötzlich 60 Jahre alt ist. Ebenso ist es ja vielleicht sogar ein Vorteil, dass der deutsche Text – im direkten Vergleich mit dem Japanischen – leicht vereinfachend erscheint.

Ärgerlicher ist da höchstens, dass in einem deutschen Text das Wort „ストリート“ mit „Street“ zu übersetzen versucht wird und dass sich im Deutschen ein paar grammatikalische Fehler eingeschlichen haben.

Thomas Gittel